



Dr. Claudia Lambert, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin



Dr. Philipp König, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

## SIEBEN FRAGEN AN CLAUDIA LAMBERT UND PHILIPP KÖNIG »Ausgleich der Target-Salden erst nach Ende der Euro-Krise«

1. Target 2 ist das elektronische Zahlungssystem des Eurosystems. Was ist das grundlegende Prinzip von Target 2? Philipp König: Über Target 2 wickelt der Verbund der nationalen Zentralbanken und der EZB den Zahlungsverkehr innerhalb der Währungsunion ab. Dabei entsteht einer nationalen Zentralbank eine Target-Forderung, wenn den Banken in ihrem Land über das Zahlungssystem mehr Liquidität zufließt, als sie an das Ausland überweisen. Umgekehrt entsteht der nationalen Zentralbank eine Target-Verbindlichkeit, wenn den Banken in ihrem Land weniger Zentralbankliquidität zufließt, als sie an das Ausland überweisen.
2. Wie hoch sind die Target-Forderungen der Bundesbank gegen die Europäische Zentralbank? Philipp König: Aktuell betragen diese Forderungen rund 570 Milliarden Euro. Vor der Krise waren sie sehr moderat und schwankten häufig um null herum. Seit 2008 haben diese Forderungen im Verlauf der Krise stetig zugenommen und im Juli 2012 ihren Höhepunkt bei knapp 800 Milliarden Euro erreicht. Seitdem sind sie wieder gesunken.
3. Wie wirkt sich die Höhe dieser Target-Forderungen auf die deutschen Geschäftsbanken und deren Liquidität aus? Claudia Lambert: Wir schätzen, dass die deutschen Geschäftsbanken aktuell Überschussreserven von ungefähr 78 Milliarden Euro halten. Im Rahmen von Basel III wurden neue Regularien verabschiedet, die Banken dazu anhalten sollen, die kurz- und langfristige Liquidität sicherzustellen. Diese Überschussreserven helfen dabei.
4. Welche Risiken sind damit verbunden? Philipp König: Zunächst bestehen keine direkten Risiken aus der Haltung von Überschussreserven. Da jedoch Überschussreserven praktisch nicht verzinst werden, ist es für die Banken nicht profitabel, sie zu halten. Die Banken werden versuchen, diese Überschussreserven besser anzulegen, was dann dazu führen kann, dass es zu Preisauftrieben für Vermögenswerte kommt. Das könnte zu einer Vermögenspreisinflation führen. Aktuell sehen wir das aber nicht.

5. Wie hoch sind die aktuellen Target-Verbindlichkeiten der europäischen Krisenländer? Philipp König: Die aktuellen Target-Verbindlichkeiten der europäischen Krisenländer betragen für Italien rund 220 Milliarden Euro, für Griechenland rund 58 Milliarden, für Irland rund 56 Milliarden, für Portugal um die 60 Milliarden und für Spanien rund 280 Milliarden Euro.

6. Wie groß sind die Chancen, dass diese Target-Salden wieder ausgeglichen werden?  
Philipp König: In dem Moment, in dem die Krise durch strukturelle Maßnahmen in den Krisenländern überwunden wird und die EZB wieder zurückkehrt zu dem Modus der Liquiditätsbereitstellung, den sie vor der Krise angewendet hat, werden sich auch die Target-Salden wieder reduzieren. Es kann aber durchaus sein, dass weiterhin Target-Salden bestehen bleiben. Ursächlich ist dafür insbesondere eine strukturelle Veränderung innerhalb der Liquiditätsnachfrage und des Liquiditätsdefizits im Euroraum.

Claudia Lambert: Ausschlaggebend für die Rückführung der Target-Salden ist auch, dass Banken sich wieder wechselseitig vertrauen und der Interbankenmarkt wieder aktiv ist. Das würde helfen, diese Salden auszugleichen.

7. Was passiert, wenn ein Krisenland aus der EWU ausscheidet? Claudia Lambert: Die Target-Salden beziehungsweise die Forderungen würden zu Fremdwährungskrediten werden, sodass eine Verbindlichkeit in einer anderen Währung abgewickelt werden müsste. Zum heutigen Zeitpunkt ist es aber nicht vollständig abzuschätzen, welche institutionellen Prozesse in Aktion treten würden. Es ist zu vermuten, dass ein Teil der Forderungen, die beispielsweise Deutschland jetzt hat, auch dann noch zu recovern wären. Es wäre also nicht so, dass alles ausfallen würde. Noch kann man nicht einschätzen, wie hoch der Wiederbeschaffungswert dieser Forderungen ist, aber sie würden in einer anderen Währung bestehen bleiben.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
80. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Dr. Kati Schindler  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Sebastian Kollmann  
Dr. Richard Ochmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Dr. Kerstin Bernoth

#### Textdokumentation

Manfred Schmidt

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74, 77649 Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01806 - 14 00 50 25,  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.